

Integrationsplan für die Stadt Ebersbach an der Fils „Der Vielfalt Heimat geben“

Buenos diaz
Buon giorno
Dobar dan
Welcome, ladies and gentlemen
Grüezi mitanand
Servus
Grüß Gott

iyi günler
Kalimera
Messieurs dames, bonjour

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Bürgermeister Vogler

1. Leitziele, Handlungsfelder, Maßnahmen und Projekte

1. Integrationsbereich: Interkulturelle Öffnung in der Verwaltung, in den Wohlfahrtsverbänden und in allen öffentlichen Einrichtungen

Die Stadt Ebersbach wirkt darauf hin, dass in der eigenen Verwaltung sowie in allen öffentlichen Einrichtungen das interkulturelle Serviceangebot ausgebaut wird, ein interkultureller Lernprozess in Gang gesetzt wird und im eigenen Personalmanagement Menschen mit Migrationshintergrund stärker in den Blick kommen. Wichtig ist hierbei, mit einer Sensibilisierung der Leitungsebenen zu beginnen: Was bekomme ich bzw. welchen Mehrwert hat meine Behörde, wenn wir den interkulturellen Öffnungsprozess voranbringen? Interkulturelle Kompetenz der Verwaltung ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Einbindung der Zuwanderer in das Bürgerengagement und damit auch Voraussetzung für die Förderung der Integrations- und Diversitykompetenz aller Ebersbacherinnen und Ebersbacher.

Ziel ist es, schrittweise einen Perspektivenwechsel zu vollziehen - von der Integrationspolitik als einer Gleichstellungspolitik für zugewanderte Minderheiten zu einer umfassenderen Diversitätspolitik. Bei dieser geht es darum, die vielfältigen Potenziale einer pluralen Bevölkerung, zu der die Migranten ebenso wie die Einheimischen dazugehören, für die Stadtentwicklung und somit für das Wohl aller nutzbar zu machen.

In Wohlfahrtseinrichtungen hat interkulturelle Öffnung schon allein deshalb einen zukunftsorientierten Sinn, um anschlussfähig zu sein für neue staatliche Vorgaben an Pflegedienste, Jugenddienste, usw. (Vgl. Diakonie Texte Konzeption 17.2007, S. 32f)

Ziel 1.1. Formulare der Behörden werden ins Türkische professionell übersetzt. Auch wenn die neu zugezogenen Mitbürger Deutschkenntnisse mitbringen, reichen diese in der Regel nicht aus, um die Feinheiten der Vorschriften und Gesetze in Deutschland zu verstehen. Und ebenso schwer fällt es ihnen, Fragebögen und andere Unterlagen zu verstehen und auszufüllen, mit denen sie im Laufe der Zeit konfrontiert werden, was wiederum wichtig für das Funktionieren der Verwaltung ist.

Projekt/Maßnahme: Die Stadtverwaltung vergibt Übersetzungsaufträge und fordert andere Behörden (Z.B. Polizei), Wohlfahrtsverbände und öffentliche Einrichtungen auf, dasselbe zu tun.

Ziel 1.2. Alle Veranstaltungen (Kultur, Vereine, Religion) erscheinen in deutscher Sprache im Ebersbacher Stadtblatt, um eine gemeinsame Kommunikationsebene zu erreichen

Projekt/Maßnahme: Die Stadtverwaltung fordert die ausländischen Vereine auf und unterstützt sie dabei, ihre Informationen auf deutsch abzuliefern

Ziel 1.3. Alle Mitarbeitenden im Rathaus –insbesondere im Bereich des Bürgerservice - erweitern ihre interkulturellen Kompetenzen

Projekt/Maßnahme: Die Stadtverwaltung lässt die Mitarbeitenden Kurse für interkulturelles Training an

2. Integrationsbereich: Identifizierung, Partizipation, Engagement

Die Stadt Ebersbach fördert das Ziel, dass Menschen mit Migrationshintergrund in vollem Maß gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger sind. Es soll bei allen ein Zugehörigkeitsgefühl entstehen, bei gleichzeitiger Bewahrung der eigenen kulturellen Identität. Ein wesentlicher Schritt dazu ist der interkulturelle Ausbau des Ehrenamts und des gemeinsamen öffentlichen Handelns.

Ziel 2.1. In Ebersbach gibt es sehr unterschiedliche Stadtteile mit ihren je eigenen Prägungen. Am meisten Migranten wohnen in der Innenstadt. Das Zusammenwohnen unter ähnlichen kulturellen Bedingungen (Wohnsegregation) dient einerseits der Beibehaltung der kulturellen Eigenheiten und Vielfalt, andererseits kann es sich zu Formen von Subkulturen entwickeln, die den sozialen Frieden gefährden. Ziel ist nicht, die „Wohnsegregation“ aufzuheben, sondern sie etwas mehr „durchlässig“ zu machen.

Projekt/Maßnahme: Ortsteile laden einander ein. Im abwechselnden Turnus bereiten die Ortsteile von Ebersbach jährlich ein Straßenfest vor und laden dazu die ganze Stadt ein

Ziel 2.2. In Deutschland ist das Wahlrecht bisher an die deutsche Staatsbürgerschaft gebunden. Als erstrebenswertes Ziel ist die deutsche Staatsbürgerschaft für möglichst viele Menschen mit Migrationshintergrund. Dazu der Appell aus der Einbürgerungsbroschüre: „Sie

leben lange in Deutschland, oder Sie sind als Kind ausländischer Eltern schon hier geboren. Sie fühlen sich in Deutschland zu Hause, Sie gehören dazu, Sie sind ein Teil unserer Gesellschaft – aber Sie haben noch keinen deutschen Pass? ...

Ich wünsche mir sehr, dass Sie den bedeutenden Schritt der Einbürgerung gehen. Werden Sie Deutsche, werden Sie Deutscher. Deutschland braucht Sie. Unser Land lebt von der Vielfalt seiner Menschen. Ihr Engagement und Ihre Bereitschaft, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen, entscheiden mit über die Zukunft unserer gemeinsamen Heimat.“

(Aus der Einbürgerungsbroschüre, Mai 2008, Maria Böhmer, Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration)
Ebersbach unterstützt diesen Appell und setzt sich gleichzeitig für mehr Beteiligungsmöglichkeiten und Partizipation an politischen Prozessen auf kommunaler Ebene ein

Projekt/Maßnahme: Internationaler Arbeitskreis zum Zweck der Gründung eines internationalen kommunalen Beirats, der vom Gemeinderat eingesetzt wird und Anhörungsrecht im Gemeinderat hat. Zusammensetzung: VertreterInnen aus allen internationalen Vereinen, aus dem Gemeinderat und weitere engagierte BürgerInnen.

3. Integrationsbereich: Bildung, Sprache

Ein wesentlicher Schlüssel zum Integrationserfolg ist die Sprachfähigkeit. In diesem Bereich hat Ebersbach schon vieles erreicht, was auch weiterhin fortgesetzt wird (Siehe oben) und hier nicht als neue Maßnahmen aufgeführt wird. Weitergehende Ziele sind, bei MigrantInnen vom Kleinkindalter an die Zweisprachigkeit zu fördern, Erwachsenen für Aneignung und Anwendung der deutschen Sprache genügend Raum zu geben und von ihnen Interesse dafür einzufordern, sowie bei einheimischen Bürgerinnen und Bürgern für mehr Toleranz gegenüber „Sprechen mit Akzent“ zu werben.

Ziel 3.1. Frauen mit Migrationshintergrund, die sich hauptsächlich im Kreis ihrer eigenen Sprachkultur bewegen, die weder am Arbeitsplatz noch in sonstigen wiederkehrenden Zusammenhängen die deutsche Sprache anwenden, soll ein Forum und ein Anreiz gegeben werden, sich in deutscher Sprache zu unterhalten. (Eine Antwort auf die Problemanzeige einer Türkin bei der Auftaktveranstaltung im April 09)

Projekt/Maßnahme: Es wird ein wöchentliches „Kommunikationscafé“ eingerichtet, bei dem Alltagsthemen auf deutsch kommuniziert werden. Ein Gemeindehaus öffnet vormittags zweimal wöchentlich 2 Stunden seine Türen. Es gibt umsonst türkischen Tee und deutschen Kaffee. Zeitungen und Illustrierte werden mitgebracht, die Frauen lesen daraus einander vor, erzählen die Geschichten mit eigenen Worten nach und diskutieren darüber. Die Teilnehmerinnen bekommen nach einer gewissen Anzahl von Teilnahmetagen oder nach einer Art Prüfung (eine Geschichte sinngemäß auf deutsch wiedergeben können) das Zertifikat „Deutschkenntnisse im Alltag“

Ziel 3.2. Kirchliche Kindergärten haben schon lange eine große integrative Wirkung auf Kleinkinder, Eltern und die ganze Familie. Das eigene Kirchenjahr - gemäße Programm wird sensibel abgestimmt auf Kinder mit anderen Religionszugehörigkeiten bzw ohne Konfession. Hier sind noch weitere Entwicklungen in Arbeit, die im Rahmen des „Orientierungsplans“ bis 2010 umgesetzt werden sollen. Die Erzieherinnen verfügen über eine hohe interkulturelle und kultursensible Kompetenz bzw. werden darin gefördert.

Projekt/Maßnahme: Vollständige Umsetzung der interkulturellen Maßgaben im „Orientierungsplan“ bis 2010.

4. Integrationsbereich: Freizeit, Vereinsleben, kulturelles Leben

Ein Gradmesser für gelingende Integration ist der Freizeitbereich im umfassenden Sinn. Hier zeigt sich z.B., ob interkulturelles Verhalten selbstverständlich geworden ist, oder ob es noch als ein bewusster Akt erlebt wird. Fest steht im psychologischen wie im soziologischen Erleben: „Jede Begegnung mit dem Fremden erschüttert den bereits eroberten Bereich des Bekannten/Vertrauten.“ (Gerhild Trübswasser, in Texte zu Interkult. 0403, www.truebswasser.com)

Die Stadt Ebersbach hat zum Ziel, dass alle Menschen auf der Straße einander positiv zugewandt sind, dass sich Menschen als Bürgerinnen und Bürger der gemeinsamen Stadt wahrnehmen, dass sie in ihrer Freizeitgestaltung neugierig werden auf neue gemeinsame Interessen z.B. in Vereinen, über die Grenzen der Nationalitätenzugehörigkeit hinweg.

Die Stadt Ebersbach unterstützt dabei alle Vereine, Religionsgemeinschaften und Initiativen, die sich diesem Ziel verpflichtet fühlen.

Ziel 4.1. Unterstützung der Vereine bei der Aufnahme und Betreuung von Mitgliedern mit Migrationshintergrund
--

Projekt/Maßnahme: Separate (über die reguläre Vereinsförderung hinausgehende) Vereinsförderung bei nachgewiesener Mitgliedschaft und Neuaufnahme von Migrantinnen und Migranten in deutschen Ebersbacher Vereinen. Die separaten Vereinsfördermittel dienen der Integration durch z.B. Dolmetschereinsätze, Islam-gemäßer Speisenangebote in Vereinsheimen, usw

Ziel 4.2. Durch ein Internationales Fußballturnier kommen sowohl die Spieler als auch deren Angehörige und Freunde im sportlichen Rahmen interkulturell zusammen
--

Projekt/Maßnahme: Der SV Ebersbach und Türk SV kooperieren beim „Ebersbach kickt“ während der WM 2010

Ziel 4.3. Durch den regelmäßigen Besuch der religiösen Orte werden Vorurteile abgebaut und differenzierte Kenntnisse über die andere Religion erlangt.
--

Projekt/Maßnahme: Jährlicher Tag der offenen Moschee, Kirchen und Gemeindehäuser
--

Ziel 4.4. Das zentrale Angebot der „Woche der ausländischen MitbürgerInnen“ jeweils im September ermöglicht lokal zugeschnittene Programme. In Ebersbach sind dafür die religiösen Gemeinschaften verantwortlich, in Zusammenarbeit mit allen öffentlichen Einrichtungen.

Projekt/Maßnahme: Jährliche „Woche der ausländischen MitbürgerInnen“
--

Ziel 4.5. Über gemeinsame Aktionen und sportliche Aktivitäten werden Kinder und Jugendliche aus verschiedenen kulturellem Hintergrund zu einem gemeinsamen Ziel zusammengebracht. Das fördert die Kultursensibilität bei jungen Menschen und überwindet Vorurteile.

Projekt/Maßnahme: „Berührungspunkte statt Reibereien“ - Interkulturelle Erlebnispädagogik in der Hardtschule. Klettern, Boxen, usw
--

5. Integrationsbereich: Arbeit und Wirtschaft

In international und global agierenden Firmen hat der Begriff Diversity-Management schon längst einen festen Platz in der Firmenpolitik. Es geht darum, kulturübergreifende und kompetenzerweiternde Ressourcen bei Mitarbeitenden zu nutzen und auszubauen. Einem in Zukunft bevorstehenden Fachkräftemangel kann rechtzeitig durch gezielte Fördermaßnahmen und

interkulturelles Managing in den Betrieben entgegengewirkt werden. Praktiziertes Diversity-management wird zum Standortvorteil.

Ziel 5.1. Ebersbach unterstützt die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen für bildungsferne und benachteiligte Jugendliche, zu denen überdurchschnittlich viele Migrantinnen und Migranten gehören (LIP S. 133)

Projekt/Maßnahme: Die Stadt Ebersbach beteiligt sich zusammen mit Betrieben im Ort am „Bündnis für Ausbildung“ entsprechend dem Vorschlag des Landesintegrationsplans

Ziel 5.2. Ebersbach unterstützt die Ausbildung von einheimischen Lehrlingen in Betrieben von Migranten, und die Ausbildung von Lehrlingen mit migrationshintergrund in einheimischen Betrieben.

Projekt/Maßnahme: Lehrlingstausch

2. Zu Migration und Integration in Deutschland

„Migration“ (lat. Wanderung) wird als Bezeichnung für Mobilität von Einzelpersonen, Familien oder Personengruppen verwendet, unabhängig von den Wanderungsmotiven. Die Ursachen dafür, dass Menschen ihre Heimat verlassen, sind vielfältig. Beispielsweise:

Persönliche Gründe wie der Wunsch nach einem besseren Leben, nach Familienzusammenführung, nach interessanten Arbeitsbedingungen, nach einer besonderen Qualifizierung.

Wirtschaftliche und soziale Gründe wie Arbeitslosigkeit, mangelnde Zukunftsperspektiven, staatliche Förderung der Aus- bzw. Einwanderung.

Politische Ereignisse wie Kriege, massive Menschenrechtsverletzungen, Vertreibung.

Veränderungen der natürlichen Lebensbedingungen wie Wassermangel, Versteppung oder Folgen des Klimawandels.

Internationale Migration ist keine vorübergehende Erscheinung, sondern gehört zum ständigen Entwicklungsprozess der Menschheit. (Vgl. Völkerwanderungen in der Geschichte, Auswanderung vieler Europäer in die sog. „Neue Welt“, Auswanderung von Schwaben und deren Ansiedelung im Donau-Karpaten-Raum als „Donauschwaben“, Flüchtlingstrecken nach Westdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, usw..)

Migration wird heutzutage durch die Globalisierung verstärkt und qualitativ verändert, auch im Zusammenhang mit der Politik der Industrieländer. Migration ist zu etwas Alltäglichem geworden. (Diakonie Texte, Konzeption, 17.2007: Diakonie in der Einwanderungsgesellschaft. Mitten im Leben. S. 9f)

Die globalen Bevölkerungsbewegungen führen dazu, dass Nationalstaaten in rascherer Abfolge als früher nicht mehr aus homogen Angehörigen einer Kultur bestehen werden, sondern aus Angehörigen unterschiedlichster Kulturen. Die Zukunft der deutschen Gesellschaft wird multiethnisch und interkulturell geprägt sein. Deutschland ist schon lange ein Einwanderungsland und es wird zukünftig sogar noch stärker als bisher durch die demographische Entwicklung auf Migranten angewiesen sein. Darauf muss sich die deutsche Gesellschaft einstellen.

Die internationale Vernetzung von wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Interessengruppen, sowie die innereuropäische Öffnung der Grenzen bringen zahlreiche Chancen für unsere Gesellschaft. Wir profitieren von der wirtschaftlichen und kulturellen Öffnung in die Welt auf vielfältige Weise. Andererseits bringt die Öffnung der Grenzen auch Ängste mit sich, die oft irrational sind, die aber auf jeden Fall ernst genommen werden müssen.

Angesichts der Tatsache, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, muss es gelingen, strukturelle und kulturelle Voraussetzungen zu schaffen, welche die Integration der unterschiedlichen Zuwanderungsgruppen in die demokratische, wirtschaftliche und soziale Landschaft der Bundesrepublik ermöglichen. „Als informelles Einwanderungsland kann ein Land gelten, in dem die Zuwanderung im weitesten Sinne dauerhaft die Auswanderung übersteigt.“ (Bundeszentrale für politische Bildung www.bpb.de von der Gastarbeiteranwerbung zum Zuwanderungsgesetz)

Das hat sich insofern etwas verändert, als die Zuwanderungszahlen seit ein paar Jahren drastisch abnehmen, jedoch auch die Geburtenzahlen. So nimmt die Zahl der Bevölkerung „ohne Migrationshintergrund“ ständig ab, im Verhältnis dazu jedoch die Zahl der Bevölkerung „mit Migrationshintergrund“ zu.

Bis vor wenigen Jahren wurden Migranten in der politischen Diskussion kaum thematisiert. Ihre Anwesenheit in Deutschland wurde entweder als vorübergehend angesehen oder es wurde angenommen, dass sie sich in überschaubarer Zeit integrieren würden.

Deutschland ist Einwanderungsland, was heißt: Integration muss Querschnittsaufgabe sein in allen Lebensbereichen.

Im Jahr 2007 entstand daraufhin der „Nationale Integrationsplan“ (NIP).
„Integration“ (lat. Herstellung eines Ganzen)

Folgende Sätze aus dem Vorwort von Bundeskanzlerin Angela Merkel:

„Deutschland ist ein weltoffenes Land. Hier leben rund 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Die meisten von ihnen haben längst ihren Platz in unserer Gesellschaft gefunden. Dennoch wissen wir aber auch um deutliche Integrationsdefizite bei einer leider noch zu großen Zahl von Menschen. ...

Integration ist eine Schlüsselaufgabe unserer Zeit, die auch durch den demografischen Wandel immer mehr an Bedeutung gewinnt. Deshalb hat die Bundesregierung dieses Thema zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit gemacht. Mit dem Nationalen Integrationsplan wollen wir in Zusammenarbeit mit allen staatlichen Ebenen und im Dialog mit engagierten Persönlichkeiten und Verbänden die Integration in unserem Land Schritt für Schritt erbessern.

Unsere Gesellschaft wird reicher und menschlicher durch Toleranz und Offenheit in unserem Zusammenleben.

Integration geht daher uns alle an – die Menschen aus Zuwandererfamilien genauso wie die Bürgerinnen und Bürger, die schon lange hier leben. Integration kann nur miteinander gelingen. Es liegt an uns, das gemeinsame Haus Deutschland als liebens- und lebenswerte Heimat verstehen und erfahren zu können.“

(Aus dem Nationalen Integrationsplan, Juli 2007, Angela Merkel, Bundeskanzlerin)

3. Zur Bedeutung von Integration für die Stadt Ebersbach an der Fils

3.1. Die Stadt

Standort: Die Stadt Ebersbach befindet sich im Großraum Stuttgart und liegt ca. 30 km östlich, im Filstal. In der Stadt leben ca. 16.000 Einwohnerinnen und Einwohner aus 69 verschiedenen Herkunftsländern.

Ebersbach Ausländerstatistik:

Ausländeranteil Ebersbach: 13,7% im Mittel, im zentralen Stadtgebiet sogar bis zu 33% (Stand 2006), davon 40% aus EU-Ländern und 60% aus Drittstaaten

Ausländeranteil Schulen: Grundschulen 10,8%, Förderschule 28%, Hauptschule 40,1%, Realschule 11%, Gymnasium 5,3%.

Insgesamt gibt es in Ebersbach 1118 angemeldete Gewerbe. Davon sind 478 ausländische InhaberInnen. Ausländer sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, vor allem in der Gastronomie und im Einzelhandel.

3.2. Bestehende Einrichtungen

Städtische Integrationsangebote

Sprachförderung im Kindergarten für alle Kinder mit Förderbedarf

Hausaufgabenhilfe in verschiedenen Grundschulen

Ganztagesbetrieb in der Hardtschule

Fördertopf für Integrationsmaßnahmen

Deutsch-Sprachkurse über die Volkshochschule

Aktive Gruppen und Organisationen (deutsche oder gemischte):

Deutsch-Türkisches Frauentreffen (Gesellschaftliche Integration)

Türkisch-Deutscher Freundeskreis (Gesellschaftliche Integration)

Zukunftswerkstatt Elternarbeit (Netzwerk Integration im Bildungsbereich)

Jugendhaus und Verein für offene Jugendarbeit

Ev. Kirchengemeinde Roßwälden (Informationsveranstaltungen mit Schwerpunkt Religion)

Aktive türkische Gruppen:

Türkischer Elternverein (Ansprechpartner für türkische Eltern im Schulbereich, muttersprachlicher Unterricht)

Türkisch-Islamische Union (Betreiber der ditip-Moschee)

Türkischer Sportverein

Türkischer Folkloreverein

Themenverwandte Gruppen:

Runder Tisch Gewaltprävention

Verein wachsamer Bürger (offene Info-Veranstaltungen und Diskussionsforen)

3.3. Entwicklung der Integrationsarbeit in der Stadt Ebersbach

Im Jahr 1999 ist der Bürgerbeteiligungsprozess „Wandel in Ebersbach – gemeinsam Zukunft gestalten“ in Gang gesetzt worden. Seitdem engagieren sich verstärkt etliche Bürgerinnen und Bürger der Stadt zusammen mit Verantwortlichen aus der Stadtpolitik und der Verwaltung in verschiedenen Bereichen der Stadtentwicklung sowie des sozialen und kulturellen Zusammenlebens. Hieraus sind konkrete Anstöße zum Integrationsprozess in Ebersbach hervorgegangen, die mit folgenden „Meilensteinen“ beschrieben werden können:

Ein erster Meilenstein ist das Stadt-Leitbild „Ebersbach 2010“. Hierin sind Visionen festgehalten, die auf allgemeine demokratische Grundwerte zurückgreifen und die als Orientierung auf dem Weg der Stadtentwicklung von der Gegenwart in die Zukunft maßgebend sind. Auszüge aus dem Leitbild:

„Politisches Handeln in Ebersbach gründet, entsprechend dem Grundgesetz, auf der unantastbaren Würde jedes Menschen, der Solidarität untereinander, der Bewahrung der Schöpfung und der Gleichberechtigung sowie der sozialen Verantwortung für einander.“

„Es herrscht eine vielfältige, freundliche Gemeinschaft vor.“

„Besondere Bedeutung wird der Verständigung zwischen Generationen, ethnischen und religiösen Gemeinschaften, der sozialen Gerechtigkeit, der Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern und der Förderung sozialer Kompetenzen beigemessen.“

„Die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe einzelner Bevölkerungsgruppen gestalten und bereichern das Kulturleben.“

Der Gemeinderat beschließt am 1.7.2008 die Gründung eines „Runden Tisches Integration“. Ziel: Erstellung eines Integrationsplans für die Stadt Ebersbach.

Ein zweiter Meilenstein ist die repräsentative Bürgerbefragung Anfang 2009. Sie gilt als wichtige Etappe, Ebersbach im Sinne einer bürgerschaftlichen Partizipation gemeinsam voran zu bringen.

Aus dem Geleitwort zum Befragungsbogen von Bürgermeister Wolff:

„Ihre Ansichten und Ideen sollen bei künftigen Entscheidungen und Planungen in Ebersbach berücksichtigt werden.“

Bei dieser Bürgerbefragung wurde auch ein Meinungsbild zum interkulturellen Miteinander und zum Stand der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund erhoben. Dabei ist deutlich geworden, dass in der Stadt sehr verschiedene Ansichten und Erfahrungshintergründe zum Thema Integration lebendig sind. (Siehe Anhang Ergebnisse der Bürgerbefragung)

Ein dritter Meilenstein ist die öffentliche Auftaktveranstaltung im April 2009, in der die bisherigen Integrationsleistungen, sowie Erwartungen und Befürchtungen aufgegriffen wurden und neue Visionen und Ideen für Maßnahmen von den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern entfaltet wurden.

Die Ergebnisse dieser Auftaktveranstaltung (Motto: „Der Vielfalt Heimat geben“) sind Grundlage für die weitere Entwicklung und Förderung der Integrationsbestrebungen in Ebersbach.

Ein vierter Meilenstein ist der Workshop im Mai 2009 mit dem daraus resultierenden Arbeitsauftrag für den „Runden Tisch Integration“. Das Ziel ist die Erstellung des hiermit vorliegenden Integrationsplans samt der Umsetzung der darin enthaltenen Maßnahmen unter breiter Beteiligung in der Ebersbacher Bürgerschaft.

3.4. Eine Bedarfsanalyse

Bei der repräsentativen Bürgerbefragung Anfang des Jahres 2009, die für die Weiterentwicklung verschiedener Felder der Stadtentwicklung eingesetzt wurde, kamen unter anderem folgende Ergebnisse zutage, die einen aktuellen Bedarf deutlich machen:

Bei der Frage „Was stört“ kam als vierthäufigste Antwort (unter 10 häufigsten Antworten): „Zu viele Ausländer am Ort“.

Bei der Frage „Wie hoch werden Wichtigkeit und Zufriedenheit im sozialen miteinander Leben eingeschätzt“, wird dies als sehr niedrig eingestuft.

Bei der Verhältnisbestimmung zwischen Deutschen und Menschen anderer Nationalität haben die Antworten „Kann ich nicht beurteilen“ und „Reibereien“ zusammen betrachtet einen ca. 50%igen Anteil.

Bei Vorschlägen zu Einsparmaßnahmen steht die Integration von ausländischen MitbürgerInnen an zweiter Stelle.

Sicher gibt es eine Vielzahl von Migrantinnen und Migranten in Ebersbach und anderswo, die sich bereits „integriert“ fühlen und sich fragen, warum sie als „Zielgruppe“ immer noch in den Schlagzeilen, in Bürgerbefragungen oder in Integrationsplänen vorkommen. Sie können sich „interkulturell“ bewegen, beherrschen die deutsche Sprache und fühlen sich als Deutsche. Sie haben einen großen eigenen Beitrag zur Integration geleistet und sind damit auch wichtige Verbindungsglieder zu den Migrantinnen und Migranten, die Mühe haben, die deutsche Sprache zu lernen, die sich vorwiegend in ihrem eigenen kulturellen Raum bewegen und doch irgendwie „dazu gehören“ wollen.

Hier – und natürlich für alle neu dazu Kommenden – braucht es weiterhin Unterstützung durch Integrationsmaßnahmen.

Um den Fokus von Migranten einmal wegzunehmen, muss gesagt sein, dass es nicht nur darum geht, „die Ausländer zu integrieren“, sondern dass in unserer modernen globalen freiheitlichen Gesellschaft es immer wieder erforderlich ist, alle Bürgerinnen und Bürger untereinander integrationsfähig zu machen. Es gibt ja vielfältige Lebenswelten und Lebensentwürfe, in denen sich Menschen unterschiedlich verhalten, obwohl sie aus derselben Nationalität abstammen. Was ist schon deutsch? Was ist türkisch? Was ist kroatisch? Wir alle wissen, dass es unter den Einheimischen große Unterschiede der Lebensgestaltung, der Bräuche und Traditionen gibt, genauso wie es sie unter den Italienern, Griechen, Engländern, usw. gibt.

Aufgabe eine Bürgergemeinschaft ist heute, mit der Vielfalt unter einander leben zu lernen, ohne den sozialen Frieden zu gefährden, und mehr noch: von der Vielfalt profitieren zu lernen, um für die zusammenwachsende Welt „fit“ zu sein. (Weitere Anregungen dazu im Anhang unter)

3.5. Definition von Integration

Die Umfrage von 2009 hat gezeigt, dass in Ebersbach mit Integration nicht nur die Migrantinnen und Migranten gemeint sind, sondern auch die Aufnahmegesellschaft, einheimische Ebersbacher. Es geht darum, einen Perspektivwechsel anzustoßen, den „Mehrwert“ zu erschließen, der sich durch ein konstruktives Miteinander ergeben kann, Vorurteile abzubauen und den Kontakt zwischen Einheimischen und Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund zu ermöglichen. Dadurch wird der soziale Frieden in der Stadt und in den Stadtteilen gefördert.

Auf dem Workshop im April 2009 wurden Definitionsversuche unternommen: Was ist Integration? (Siehe Anhang)

Folgende Definition wird hier vom „Runden Tisch Integration“ vorgeschlagen:

Integration ist nicht Assimilation in etwas Bestehendes.

Integration bedeutet nicht: Wie Deutsche sein. Denn: wie welche Deutschen?

Integration ist mehr als Toleranz des Andersartigen.

Integration (lat. = Herstellung eines Ganzen) bedeutet, dass aus mehreren Faktoren etwas Neues entsteht.

Integration geht den langen Weg der gegenseitigen Anerkennung im Sinn einer Auseinandersetzung mit dem Anderen, um durch gemeinsame Kommunikation und gemeinsames Handeln ein neues Zusammenwachsen zu schaffen.

Integration hebt den Zustand der Exklusion und der Separation auf.

Integration strebt die Vermeidung von Konflikt schürenden Subkulturen an, bei gleichzeitiger Förderung von kultureller Vielfalt und Anerkennung von unterschiedlichen Lebensentwürfen.

Integration nimmt Ängste und Abwehrverhalten ernst, fördert Aufklärung und Information, und setzt schließlich auf Gewinn für alle. (Diversity-Management einer multikulturellen Gesellschaft)

Mit Integration verbunden sind: Chancengleichheit, Teilhabe, Kommunikation auf Augenhöhe, das Prinzip „Fördern und Fordern“,

Integration hört nicht am Ende ihrer Definition auf dem Papier auf, sondern geht weiter über den Gartenzaun hinweg, im Klassenzimmer, an den Straßenecken, im Betrieb.

Integration ist eine Herzensangelegenheit.

Integration ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Am Integrationsprozess in Ebersbach werden alle gesellschaftlichen Gruppen beteiligt. Für eine erfolgreiche Integration sind der Integrationswille der Menschen mit Migrationsgeschichte und zugleich die Bereitschaft der Aufnahmegesellschaft zur Öffnung erforderlich. Eine gelungene Integration bedeutet einen Gewinn für die gesamte Stadt Ebersbach.

3.6. Auf was Ebersbach mit Stolz bereits blicken kann und was in Zukunft beibehalten bzw. ausgebaut werden soll:

Da Integration im Vollzug geschieht, sind hier nun einzelne Handlungsfelder mit Maßnahmen zur Förderung der Integration aufgelistet, in denen die Stadt Ebersbach zusammen mit ihrer Einwohnerschaft bereits aktiv ist. Die Handlungsfelder sind dazu da, dass sie fortgeschrieben, verändert und an neue Herausforderungen im Lauf der Jahre angepasst werden. (Dazu mehr im nächsten Kapitel.)

Aktionen mit städtischer Beteiligung oder Unterstützung:

Gegenwärtiger Bestand	Weiterentwicklung
Integrationsoffensive im Zusammenhang mit dem Neubau des Kinder- und Jugendzentrums und der neuen Konzeption für offene Jugendarbeit; Ziel: Kinder- und Jugendarbeit im KiJuZe mit Jugendlichen aus allen Schichten und gesellschaftlichen Gruppen. Finanziert durch Fördergelder des Landes.	
Deutschkurs für Frauen in Roßwälden, Kooperation zwischen Türkischem Elternverein und VHS	
Integrationskurs der AWO Göppingen, Kooperation zwischen Türk. Elternverein, dfm Wohn- und Pflegestift, AWO Göppingen und Stadtverwaltung	Schulungen in kultursensiblem Service
Sprachförderunterricht des Türkischen Elternvereins in Kooperation mit der Marktschule und der Hardtschule für Grundschüler; Landes-Fördergelder über die Stadt Ebersbach für den Kurs in der Marktschule beantragt und bewilligt	
Verteilung von Mitteln aus dem städtischen Fördertopf für Integrationsmaßnahmen über die Vereinsförderung	Aufnahme eines Integrationsfaktors in die Förderrichtlinien. Geplant: Vortrag mit Referent zum Thema Integration in Vereinen, um vereinsintern das Bewusstsein und die Strukturen für mehr Mitglieder mit Migrationshintergrund zu schaffen (z.B. Integrationsbeauftragter, interkulturelles Wissen von Trainern und Übungsleitern...).
Aktivitäten, um den Ausländeranteil im Kinder- und Jugendbereich in Vereinen zu erhöhen	z.B. Kooperationen mit Schulen, Werbeaktion beim Kinderfest des Türk. Elternvereins
Türkisches Kinderfest	Weiterentwicklung des türkischen Kinderfestes zu einem internationalen Kinderfest (Türkischer Elternverein, VEV, Türkisch-Deutscher Freun-

	deskreis) <ul style="list-style-type: none"> - Jedes Jahr ist in Zukunft eine andere Schule als Partner am Programm des Kinderfestes beteiligt - Es sollen verstärkt Vereine und andere im Bereich Jugend tätige Organisationen (Jugendhaus evtl. als Mitveranstalter, Musikschule...) am Programm beteiligt sein und Mitmach-Angebote für Kinder auf dem Marktschulhof anbieten, mit denen sie für ihre Vereinsangebote werben. - Das Programm soll in Zukunft vom Türkischen Elternverein zum großen Teil zweisprachig moderiert werden
Integrative Schüler-Fußball EM „Ebersbach kickt!“ Das Turnier wird während der WM alle 2 Jahre durchgeführt	Das Turnier soll zukünftig auch für Grundschulen durchgeführt werden Planung als Schülerprojekt

Hier kann der gegenwärtige Stand der interkulturellen und integrativen Maßnahmen in Ebersbach aktualisiert werden als bisherige und weiterhin beständige Einrichtungen

4. Steuerung und Integrationsmonitoring **Erfolgsmessung/Evaluationsmethoden/Kennzahlen**

Die Stadtverwaltung - insbesondere vertreten durch den Bürgerschaftsbeauftragten - hat die Aufgabe, Integrationsmaßnahmen zu fördern, die Umsetzung des Integrationsplans zu steuern, Verbindungen und Kommunikation zwischen den Akteuren herzustellen, sowie in der eigenen Verwaltung die interkulturelle Kompetenz zu stärken.

Der Integrationsprozess wird vom Bürgermeister, dem Gemeinderat, der Stadtverwaltung, den Kirchen, Freien Trägern, Verbänden, Vereinen sowie Migrantenorganisationen gefördert und gestaltet.

Die Stadtverwaltung sieht ihre Rolle als steuernde Einheit, die die Akteure zusammen bringt, die Verständigung auf gemeinsame Ziele unterstützt, die Entwicklungen beobachtet und kontrolliert.

Der Gemeinderat beschließt in Absprache mit dem „Runden Tisch Integration“ Maßnahmen und Vorgehensweisen, bekommt Berichterstattung über den Verlauf, und modifiziert gegebenenfalls den Prozess. Spätestens im 2. Quartal werden die erforderlichen Statistiken zusammengetragen und entsprechend dem indikatorengestützten Integrationsmonitoring als Grundlage für die Weiterentwicklung der Integrationsprozesse genutzt.

Für Ebersbach: (Vgl. Stuttgart Ayse Özbabacan „Interkulturelle Öffnung und Orientierung der Verwaltung in Stuttgart“)

indikatorengestütztes Integrationsmonitoring, um eine regelmäßige Bestandsaufnahme der Ist-Situation vorzunehmen. Beispiele hierfür sind:

- Einheitliche Datenerhebung / Vergleichszahlen
- Übertrittsquoten auf weiterführende Schulen
- Bildungsverläufe, Schulabschlüsse
- Erfolgsquoten bei Integrationskursen (TN-Zahlen, Teilnahme-Dauer,...)
- Qualität der Angebote
- Wohnsegregation (im Blick auf Zentrum und Teilorte)
- Anteil von Migranten im öffentlichen Dienst
- Politische Partizipation
- Vereinsmitgliedschaften

usw

5. Dokumentation der relevanten Ergebnisse aus der Auftaktveranstaltung und dem Workshop

5. A. Ergebnisse aus der öffentlichen Auftaktveranstaltung „Der Vielfalt Heimat geben“ am 29. April 2009

Die folgende Auflistung ist ein Spiegel der Meinungsvielfalt in Sachen Integration in Ebersbach zum Zeitpunkt der Auftaktveranstaltung. Die Beiträge der Anwesenden – Einheimische und Zuwanderer - werden wortgetreu wieder gegeben, im Sinne eines Bürgerbeteiligungsprozesses. Es ist ein Zeitdokument, das in den Folgejahren immer wieder als Vergleichsmaßstab im Prozess der städtischen Integration hinzugezogen werden kann.

Etliche Visionen, innere Einstellungen und Maßnahmen sind schon auf den Weg gebracht, manches bleibt zunächst Vision, manches wird sich durch neue Perspektiven als überholt herausstellen (Ein Prozess des Abbaus von Vorurteilen).

Beim Auftakt in Ebersbach werden auf zwei Ebenen Beiträge von den Teilnehmenden eingebracht:

1. Ebene: Alle der ca. 80 anwesenden Personen erhalten einen großen Pappwürfel, auf den sie ihre Meinungen schreiben können. Die Würfel werden zu einer beeindruckenden Pyramide im Rathaussaal aufgebaut, um einen Eindruck von der Vielfalt an Meinungen sowie vom Reichtum der Ideen und Visionen räumlich darzustellen.

2. Ebene: An 6 Tischgruppen werden Visionen und Maßnahmen entwickelt und in eine Rangfolge gebracht, die hier mit „priorisiert“ und „nicht priorisiert“ gekennzeichnet ist (Methode „Worldcafé“)

Die Ergebnisse sind gegliedert in 4 Kategorien:

Bisherige Stärken, Entwicklungschancen, Hindernisse/Gefahren, Maßnahmen

6.A.1. Bisherige Stärken:

- unkomplizierte Nachbarschaft im Dorf (Stadtteil)
- Sehr gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung
- Akzeptieren der ausländischen Schüler in der Klasse
- Viele ausländische Jugendliche in Vereinen (z.B. Fußball), IF
- Abwechselnde Themenbereiche
- Kultureller Austausch
- Kontaktaufnahme mit anderen Frauen anderer Nationen
- Regelmäßiges Treffen
- Vielfalt schafft eine bunte, lebendige Stadt
- Integration beginnt bereits im Kindergarten (Sprachförderung)
- Aufeinanderzugehen verstärkt sich
- Sprachförderkonzepte wirken sich positiv aus
- Verständnis ist gewachsen
- Voneinander Neues lernen
- Sprachförderung in Kindergärten
- Zusammenarbeit von Vereinen
- Respekt für alle
- Beteiligung von Jugendlichen an den Sportvereinen
- Sprachliche Förderung der Kinder in Kifas u. Schulen
- Runder Tisch heute
- Fremdes Essen andere Sitten kennen lernen
- Viele ausländische Jugendliche im Jugendhaus
- Beteiligung vieler Nationen in unseren Vereinen
- Einladung von uns Deutschen zum Fasten brechen!

- Kinder in Kindereinrichtungen verbessern ihre Deutschkenntnisse
- erhalten eine bessere Vorbereitung für die Schule
- Moschee Neubau
- Bemühungen in Vereinen etc.
- Man kann voneinander lernen Begegnungsmöglichkeiten
- Begegnungsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen (Kindergarten, Schule, öffentliche Einrichtungen)
- voneinander Neues lernen
- Bereicherung bei Begegnungen
- Frauentreff finde ich gut für Integration
- Auch Familientreff sehr gut
- Angebote sind so ausgerichtet, dass sie für alle Kinder und Jugendliche genutzt werden können
- Das E3 bietet allen Kindern u. Jugendlichen einen gemeinsamen Raum um miteinander Freizeit zu gestalten
- Türkischen Vereinen fällt es wesentlich leichter, Werbung für ihre Sprachkurse zu machen als der Stadt alleine
- internationale Kulturveranstaltungen z.B. Tango... beim Harsch
- Bürgermeister Wolf gibt sich bei dem Thema Integration viel Mühe
- Viele offene türkische Frauen
- Viele aktive Begegnungen
- Impulse für Kindererziehung
- Interessante Frauenkultur
- Nette, offene Kinder u. Jugendliche
- super Gemüse Läden
- Kulturelle Impulse/Vielfalt durch den Einzelhandel, der von Migranten betrieben wird
- Aktionen, um den Anteil von Kindern + Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu erhöhen
- Gemeinsames Fußballspielen auf dem Bolzplatz
- Interesse an der Religion: Gemeinsamkeiten u. Unterschiede
- Die Stadt ist offen für Ausländer
- Wir lernen ausländische Speisen kennen
- Leben spielt sich viel im Freien ab
- Kulturelles Leben wird bunter
- Es gibt schon viele multikulturelle Freundschaften
- Aktionen von verschiedenen Vereinen miteinander
- Sprachförderung seit 6 Jahren aufgrund von Elternwünschen nicht nur für Türkische Kinder
- Runder Tisch Integration
- Gemeinderat und Verwaltung unterstützen Integration
- Vielfältige Integrationsansätze
- Gegenseitige Toleranz nimmt zu
- bewahren nationaler Kultur
- Gute Beziehungen
- Es ist besser jetzt als früher
- dass es alle Seiten wollen, siehe heute Abend
- viele Angebote, die es bereits gibt
- Bemühung, frühzeitig die Sprache zu fördern
- mehrere Veranstaltungen
- Gastronomische Vielfalt
- Andere Maßstäbe, Wichtigkeiten
- Toleranz zwischen Ausländern u. Deutschen Bürgern
- Ich mag die Landfrauen
- Guter Kreis Probleme zu besprechen und anzugehen
- es wurden schon einige dadurch gelöst
- Kontaktpflege zur Stadtverwaltung durch H. Vogl
- Es gibt immer mehr Selbständige mit Migrationshintergrund (Läden, Büros etc.)
- Im „Dorf“ selbst verständlichere Integration
- Ich finde zu zeit gut problemlos was Wichtiges hab ich nicht gelebt

5.A.2. Entwicklungschancen:

- Stärkung des Selbstbewusstseins durch kennen lernen ...
- Integration zwischen deutschen u. türkischen Bürgern u. teilweise mit anderen Auswanderern gut
- Öffnen nach Außen wenn Ansprache und Zuspruch erfolgt
- Es gibt viele Chancen
- Integration muss zwischen Kindern auch sein
- Ich frage mich jetzt, wie meine Kinder gut / besser Deutsch lernen können

- Wir ausländischen Frauen haben wenig Gelegenheit, die Deutschkenntnisse anzuwenden und einzuüben, wenn wir es nicht am Arbeitsplatz können. Nicht einmal beim Einkaufen geht es.

Ergebnisse aus den Tischgruppen: Visionen für Ebersbach 2015, priorisiert

- Vier Migranten im Gemeinderat: 2 weiblich, 2 männlich.
- Wahlrecht für alle Migranten
- Mehr Schüler mit Migrationshintergrund an Gymnasien
- Migranten im Gemeinderat
- Chancengerechtigkeit in der Bildung
- Zusammenleben ohne Ängste, ohne Vorurteile
- Keine Sprachbarrieren mehr, vor allem beim Schuleintritt
- Toleranz für Kultur und Religion
- Bildungs- und Chancengleichheit
- Alle sprechen gut deutsch
- Menschen = Hauptrolle (weniger die Religion)
- Mehr Interesse an verschiedenen Kulturen (z.B. Sprachvielfalt)
- Internationale Fachkräfte (Schulen usw)
- Ein gemeinsamer Kulturverein
- Gemeinsame Sprache
- Kinder werden in der Schule gleichberechtigt behandelt
- Mehr deutsch Kurse für Frauen
- Kommunalwahlrecht für alle
- Änderung der Inneren Einstellung
- Alle gestalten miteinander die Stadt
- Respekt vor anderen Kulturen und Religionen
- Bewahren, woher ich komme, aber jetzt und hier leben
- Mehr Interesse aneinander und für einander
- Mehr Mut, aufeinander zu zu gehen

Ergebnisse aus den Tischgruppen: Visionen für Ebersbach 2015, nicht priorisiert

- Anerkennung der Kulturen, Besuche, Vielfalt macht Spaß
- Bürgermeisterin mit Migrationshintergrund
- Fast keine Sprachförderung mehr nötig
- Nur ein Fußballverein in Ebersbach
- Alle Ebersbacher mit einem Wir-Gefühl
- Nationale Identitäten bleiben erkennbar und sind eine Bereicherung
- Frauen ohne Kopftuch
- 50% Migranten in jedem Schultyp / Ausbildung / Unis
- Respekt vor dt. Werte, Vorstellungen
- Gemeinsames Vereinsleben Ungezwungene Gespräche miteinander Auf der Strasse
- Mehr Freundlichkeit, Begrüßen einander
- Mehr Kontakte zwischen deutsche und türkische Kinder (in der Freizeit)
- Durchmisches Wohnen
- Akzeptanz für deutsche Frauen
- Keine spuckende Jungs
- Über kulturelle Empfindlichkeiten Bescheid wissen.
- Tag der offenen Tür in der Moschee und Infos über religiösen Ablauf
- Gegenseitig: Respekt und Achtung im Alltag
- Durchmischung Vornamen
- Durchmischung Wohngebiet
- Gemeinsame Feste feiern Veranstaltungen teilnehmen
- Mehr von einander wissen/mehr miteinander tun
- Alle Bürger kaufen in allen Läden ein
- Es gibt keine parallelen Gesellschaften
- Prediger sollen auch deutsch sprechen
- Viele Migrantenkinder sind Vereinen angeschlossen
- Religiöse Gebäude öffnen
- Haus der Kulturen für alle
- Ausländer als Begriff ist verschwunden
- 50% Steigerung gemischter Ehen

- Keine Vorurteile => mehr Zusammenhalt
- Auflösung des Integrationsbeirats wg. Erfolgreicher Erledigung
- Zusammenarbeit ohne Streit => Frieden
- Mehr Respekt
- Alle Ebersbacher begrüßen sich (egal in welcher Sprache)
- Die Kinder spielen zusammen
- Bürgermeister mit Migrationshintergrund
- Akademiker mit Migrationshintergrund
- Durchmischte Wohngebiete
- Respekt, Toleranz, Offenheit
- In der Schule ausdrücklich Wertung und Wertschätzung der Muttersprache
- Jugendliche lernen freiwillig türkisch
- Deutsch ist Umgangssprache in der Öffentlichkeit
- Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau
- Wille, eine gemeinsame Sprache zu finden.
- Toleranz und Offenheit
- Wille etwas zu verändern
- Migranten nicht auf ihr Migrantsein reduzieren
- Wissen über andere Kulturen

5.A.3. Hindernisse/ Gefahren:

- Integration zum Teil noch Einbahnstraße
- Kontaktaufnahme mit Eltern ist nicht immer einfach (Sprachliche und andere Hürden sind vorhanden)
- Negative Einstellung des Gemeinderats zu Integration
- Kommunikation
- Zu wenig Infos über Integrationsergebnisse
- Zu wenig Förderung der Kinder in Schule u. Kindergärten
- Zu wenig Interesse der Deutschen
- Zu wenig Miteinander
- Zu viel schulische Selektion
- Zu viele Vorurteile
- In der Schule spielen deutsche und türkische Kinder getrennt
- wenig Teilnahme
- wenig Eltern in Elternabenden (bei Schulen, Kigas etc.)
- Leider gibt es viele Probleme, die allein auf die Verständigung zurückzuführen
- Man weiß nicht so viel von einander z.B. im Blick auf Religion/ Hintergründe
- Verständnis von Integration ist manchmal diffus
- Sprachbarrieren
- Unterschiedliches Verständnis für die Begriffe z.B.: Integration - Assimilation

5.A.4. Maßnahmen:

Ergebnisse aus den Tischgruppen: Einstellungen, Projekte, Maßnahmen, priorisiert

- Dialog fördern
- Musik
- Alle Veranstaltungen (kult./relig./sport.) (erscheinen) in deutscher Sprache im Ebersbacher Stadtblatt. (regelmäßig)
- Änderung des Kommunalwahlrechts
- Kulturausschuss für gemeinsame Veranstaltungen
- Hauptamtlicher Integrationsbeauftragter
- Änderung des Wahlrechts
- Mehr Sprachkurse, Förderung auch für Eltern
- Zukunftswerkstatt Integration
- Gemeinsame Veranstaltungen türkisch-deutsche Reggaeband/-Party
- Vorträge zur Geschichte und Kultur
- Informationsveranstaltungen für Migranten vor den Kommunalwahlen
- Migrantenbeirat als Interessensvertretung, Planungsgremium, Vermittler
- Gemeinsam Feste feiern (Fest der Kulturen)
- Bildungssystem berücksichtigt die Bedürfnisse der Migranten Z. B. Muttersprache als zweite Fremdsprache in der Schule.

Ergebnisse aus den Tischgruppen: Einstellungen, Projekte, Maßnahmen, nicht priorisiert

- Gemeinsame Vereine
- Toleranz vermitteln in Ebersbach und in der Schule
- Schaffung einer Integrationsausbildungsstelle
- Gemeinsames Musizieren
- Familienpatenschaften
- Sprachkurse für alle, besonders für Frauen
- Offene Kulturveranstaltungen zum kennen lernen
- Kulturhaus für Ebersbach
- Kommunale Schule mit Ganztagsangebot
- Veranstaltungen/Mehrtägige Freizeiten für Kinder und Jugendliche zum Thema Integration
- Stadtplanung muss der Segregation entgegen wirken
- Weniger Grundsätze mehr Projekte
- Entscheidungsträger müssen die Problematik erkennen und entspr. reagieren
- Eine Fahrt in andere Länder organisieren
- Städtepartnerschaften
- Sport miteinander
- Projekte gegen Ausgrenzen
- Begegnungen der Kirchen und Moscheen
- Erlebnispädagogische Angebote
- Erhöhung des Migrantenanteils in den Vereinen
- Koordination von Vereinsaktivitäten (z. B. auch Vereinspatenschaften)
- Migranten im Gemeinderat
- Gemeinsamer Kulturverein
- Austausch zwischen den Religionen
- Verstärkung des muttersprachlichen und des deutschen Unterrichts
- Sich gegenseitig einladen
- Sich gegenseitig zu den religiösen Festen einladen
- Elternkaffees in Schulen und Kindergärten

5.B. Ergebnisse aus dem Workshop am 15. / 16. Mai 2009

Beim zweitägigen Workshop in der Evangelischen Akademie Bad Boll nehmen über 30 Personen aus dem Kreis der Einheimischen und der Zugewanderten teil. Es geht darum, die Ergebnisse des Auftakts aufzugreifen und durch gemeinsame Vertiefung weiter zu bearbeiten. Am Schluss stehen konkrete Maßnahmen, verantwortliche Personen dafür und der Start des „Runden Tisches Integration“ (Siehe Gemeinderatsbeschluss vom 1.7.2008), der weitere Maßnahmen voran bringen und mit externer Beratung den Entwurf eines Integrationsplans im Gemeinderat vorlegen wird.

5.B.1. Wertigkeiten, Abwägungen und Ideen zur Umsetzung

Beim Weg zu mehr Integration geht es um Werte. Integration ist nicht an sich erstrebenswert, sondern muss im Vollzug verschiedene Werte, persönliche Befürchtungen und Hoffnungen berücksichtigen. Aus der Wertesammlung vom Auftakt werden im Workshop einige herausgegriffen und nach den unten aufgeführten 4 Schritten bearbeitet.

Werte / Innere Einstellungen	1. Ein positives Bild, das es attraktiv macht	2. Befürchtung	3. Hoffnung	4. Wie verbreiten wir das in Ebersbach?
Zusammenleben ohne Ängste und Vorurteile	- Gute Erfahrungen von früher als Hilfe für neues Wagen - Ein Land ohne Fremdlinge ist ein sterbendes Land	- Wir werden überfremdet	- Wir befruchten und bereichern uns gegenseitig	- Durch organisierte Begegnungen - später Verselbständigung!
Toleranz und Offenheit		- Ablehnung und Ausnutzung	- Horizonterweiterung	- Mund zu Mund - in richtigen Einrichtungen z.B. Schule, Vereine, etc.
Interesse für einander	- Deutsch - türkisches Frauenfrühstück	- Interesse bleibt auf kleine Gruppe in Bevölkerung beschränkt	- dass wir unseren Kindern vermitteln, mehr Interesse zu haben, und dass sie dann gemeinsam dieses leben	- unter den Nachbarn, Familie, Kollegen, Schulen, Kiga mündlich weitergeben
Selber überzeugend leben	- Authentisch sein und handeln	- Angreifbar werden für „Andersdenkende“ und „Handelnde“	- Dass das eigene Tun Andere zum Gleich tun anregt	- Im persönlichen und beruflichen Umfeld zur eigenen Haltung stehen
Dialog fördern	- Erweiterung des eigenen Horizonts - Bereicherung für das Leben - einfachster Weg: reden (man muss z. B. nicht lesen können)	- fehlende Gesprächsbereitschaft - Missverständnisse durch mangelnde Sprachkenntnisse - es entstehen Parallelgesellschaften, wenn wir jetzt nicht anfangen	- bei der jüngeren Generation, Gemeinsamkeiten entdecken - Kennenlernen - Freundschaft - Unterschiede als Bereicherung empfinden - mehr Verständnis für den Alltag des Anderen und die Probleme - Vorurteile abbauen	- Gelegenheiten bieten für Begegnungen, nicht nur Feste - Sprachbarriere abschaffen - Türkisch als Fremdsprache an Schule
Begegnung von Mensch zu Mensch	- Menschen gehen im Alltag (Arbeit / Einkaufen) aufeinander zu und sprechen miteinander	- Migranten verlieren ein Stück ihrer Identität - Es ist schwierig, wenn man sich nicht kennt (Ängste)	- Menschen lernen sich besser kennen - tolerieren und achten sich gegenseitig	- Familienpatenschaften gründen - gemeinsam feiern - Begegnungsmöglichkeiten und - anlässe schaffen

Gleichberechtigung und Chancengleichheit	- Leben in Frieden (friedfertig) - und ohne Vorurteile	- Machtverlust - Neid - Veränderung	- Gerechtigkeitsgefühl - Freiheit - Frieden	- Selbst vorleben, und dadurch Befürchtungen ausräumen und Hoffnungen aufzeigen - politische Rahmenbedingungen durchsetzen (Antidiskriminierungsgesetz)
Bewahren, woher ich komme, aber jetzt und hier leben	- Eigene Muttersprache beibehalten und Deutsch lernen und integrieren	- Arbeitsplatz, Gesundheit	- Zusammenleben in Frieden	- Soziale Arbeit (z. B. Vereine, Schule Nachbarschaft)
Gegenseitiger Respekt und Achtung	- Türkisch -deutscher Freundeskreis	- Der Kreis bleibt in seiner kleinen Einheit bestehen	- Teilnehmerzahl steigt, positive Auswirkung auf viele Bereiche	- Stadtblatt - Mund zu Mund - evtl. Besuche in Vereinen o.ä. - Transport der Gedanken der Integration in andere Gemeinschaften hinein
Bekennen zum gemeinsamen Leben	- Vereine - Interessen, Gemeinsamkeiten herausfinden - gegenseitige Akzeptanz	- Konflikte aufgrund Interessenunterschiede - unterschiedliche Glaubensrichtungen und Kulturen	- die örtliche Nähe: Ebersbach als Stadt überschaubar - Unterstützung ist durch die Gemeinde gegeben - dass man für Ebersbach eine Partnerschaft in der Türkei aussucht	- Gemeinsame Info Veranstaltungen z. B.: Integrationsveranstaltung, Tag der offenen Glaubenseinrichtungen - wir sitzen imselben Boot
Gerechtigkeit	- Chancengleichheit	- unterschiedliche Auslegung / Verständnis von Gerechtigkeit	- schafft Vertrauen, Verständnis, Dialogfähigkeit	- durch Vereine, örtliche Institutionen, Religionsgemeinschaften - keine Diskriminierung - in Schule, Kindergarten, Stadtverwaltung
Friedfertigkeit	- Entwicklung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg	- wenn ich Friedfertig bin? - Unterdrückung - Meinungsverlust - was gefährdet die Friedfertigkeit? Verlust an sozialer Sicherheit, Resignation, Perspektivlosigkeit, Fundamentalismus, Unwissenheit	- positive Haltung zulassen als Basis für alles - Offenheit - Interesse - Weiterentwicklung des kulturellen u. wirtschaftlichen Zusammenlebens - Raum für persönliche Weiterentwicklung	- möglichst viele Leute in Projekten zusammenbringen; daraus entwickelt sich dann Verständnis - Missverständnisse vermeiden - Abbau von Ängsten - möglichst viele Kinder / Migranten in Vereine - gemeinsame Tanzkurse, Tennis, Fußball, - bei den Kleinkindern ansetzen - bei Respektperson ansetzen (z.Bsp. Pfarrer / Hoca spielen Fußball) - Neugier gegenseitig wecken

5.B.2. Zerreißprobe zwischen den Werten

In einem Rollenspiel wird deutlich, zwischen wie vielen Erwartungen und Wertevorstellungen sich ein Migrant bzw. eine Migrantin befindet: Die kulturelle / religiöse Gemeinschaft hier (Community), die deutsche Aufnahmegesellschaft hier, die Familie in der Heimat, die Familie hier. Teilweise schmerzhaft Erinnerungen an die ersten Tage, Wochen, Monate kommen auf der einen Seite hoch – auf der anderen Seite stellt sich Betroffenheit ein. Und zu alledem werden eigene Erinnerungen bei deutschen Flüchtlingen wach, die nach dem Zweiten Weltkrieg ins Schwabenland gekommen sind. Zwei Pole von Erinnerungen stehen zunächst unversöhnlich nebeneinander.

Der eine Pol: „Die Migranten und Asylanten heutzutage haben es doch gut im Vergleich zu unserer Situation damals als Flüchtlinge im eigenen Land.“

Der andere Pol: „Wir kennen das und können mit empfinden, wie schwer es ist, in fremder Umgebung zurecht zu kommen.“

Es gilt, die verschiedenen persönlichen Erfahrungen ernst zu nehmen und gleichzeitig mit einander den Blick auf eine gemeinsame Zukunft zu richten.

Workshop Ebersbach Mai 2009 – Erwartungen an Migranten

1. Community:

Dem Ansehen der Community nicht schaden – Höflichkeit – Kehrwoche
 Werte und Zugehörigkeit der Community nach außen präsentieren
 Muttersprache erhalten
 gegenseitiges Unterstützen / Hilfe
 Namenskontinuitt
 Familienbildung / Partnerbildung in Community
 Teilhabe an Community
 Traditionspflege
 Stckchen heile Heimat nicht zerstören

2. Deutsche Aufnahmegesellschaft:

Sollen die deutsche Sprache lernen
 Sollen sich informieren über die Nachrichten in Deutschland
 Sollen sich informieren über das lokale Geschehen z. B. Mitteilungsblatt
 Ermutige deine Kinder, in einen Verein zu gehen
 Sei bildungsbereit
 Sollen sich informieren über Integrationsangebote
 Sollen Integrationsangebote wahrnehmen
 Gehe du selbst in einen Verein
 Sollen sich um die Bildung ihrer Kinder kümmern
 Sollen sich erkundigen über Umgebung von Ebersbach (geografisch)
 Gesetzestreue Arbeitswilligkeit
 Bringe deine Ressourcen ein
 Halte die schwäbische Kehrwoche ein
 Du bist hier in D.
 werde Deutscher
 Geschichtlicher Hintergrund
 „Geh zurück wenn es Dir nicht gefllt“
 Lass dein Kopftuch zu Hause
 Du sollst dich anpassen
 unsere Kultur ist wichtiger

3. Familie Heimat:

Verhalte dich ehrenhaft
 Nutze die Möglichkeiten (Bildung / Geld verdienen)
 Heirate Leute aus d. Heimat
 Wir sind als und brauchen Pflege
 Hoffentlich findest du gute Freunde

Schließ dich in der neuen Heimat deinem Kulturkreis an (Community)
 Du sollst uns jedes Jahr besuchen
 Hole uns nach
 Reich werden
 Vergiss deine Herkunft (Kultur/Religion/Sprache) nicht
 Wann kommst du zurück?
 Deine Kinder sollen deine Sprache lernen
 Du sollst uns Geld schicken

4. Familie hier:

Gut deutsch lernen
 du musst dich unterordnen
 du sollst die Fragen in Familie gemeinsam lösen helfen
 du sollst dich in der Schule anstrengen
 du sollst arbeiten und Geld verdienen
 du sollst das Erbe ehren
 du sollst deine Eltern + Familie achten
 du sollst unsere Traditionen achten
 du sollst uns im Alter beistehen
 du sollst gehorsam sein
 du sollst hilfsbereit sein
 du sollst eine/n Partner/in von uns heiraten
 wir haben Angst, dass du Alkohol/Drogen oder dt. Frauen/Männer nimmst

5.B.3. Definitionsarbeiten beim Workshop

Zum Heimatbegriff:

Heimat ist dort, wo Du Freunde hast, wo dir Landschaft und Straßenzüge / -ecken vertraut geworden sind, wo du das Gefühl hast, hier habe ich einen Platz in der Welt.

Zu Integration:

Mitbürgerinnen und Mitbürger sind „unauffällig“ in ihrem gegenseitigen Verhalten, unabhängig von der Herkunft. Integration bedeutet auch, die eigene Fähigkeit, anderen Kulturen oder Religionen offen und mit Respekt zu begegnen. – Gute Nachbarschaft ohne Probleme.

1. Ankommen
2. Willkommen
3. Mitgestalten



Respektiert

1. Zu Hause
- 1+2 In Gesellschaft
3. in Betrieb

Als Mensch, Kollege/in, Nachbar und Mitbürger/in mit meinem Anderssein als ein farbiger Teil in einem Ganzen

Zusammen Glauben – Zusammen Essen – Zusammen Klettern (Spielen) Zusammen Arbeiten

Integration ist ein Geben und Nehmen. Miteinander leben und verstehen, am Ende kommt mal Harmonie und Frieden

Gesellschaftl. Integration – in die gesellschaftlichen Strukturen eingeführt / die gesellschaftl. Struktur und selbstverständlich gelebt / und in ihrer kompletten Differenzierung respektiert.

Miteinander leben – Zusammenschluss von verschiedenen Nationalitäten in einem Land. Akzeptanz des dortigen Kultur, Gesetzgebung, Sprache. Duldung der eigenen Kultur, Sprache ist erlaubt. Kurz gesagt: ein friedliches Miteinander, in der jeder seine eigene Verantwortung trägt.

Integration – Einfügen eines Teiles in ein bestehendes Ganzes. Sich einfügen ohne die eigene Identität zu verlieren.

Sich Willkommen fühlen – Chancen der Gesellschaft nutzen und wertschätzen – Unterschiede (kulturell, religiös) als Bereicherung unserer Gesellschaft empfinden – die grundlegenden Werte und Normen der Gesellschaft anzuerkennen

Eingliederung in eine Gesellschaftsschicht oder Schiene

Integration hat stattgefunden, wenn eine Gruppe von Menschen in der Lage ist, grundsätzlich alles miteinander zu tun (z. B. arbeiten, feiern, Entscheidungen treffen, Beziehungen zu knüpfen, reden) und jeder trotzdem seine individuelle oder nationale Eigenheit bewahren konnte.

Integration: - Miteinander – Respekt dem Anderen gegenüber – Meine Kultur nicht verlieren – In einer Gemeinschaft zu „Hause“ sein – keine Ausgrenzung – Sprache können

Integration ist die Eingliederung in eine bestimmte Gesellschaft – bei der Toleranz eine wichtige Rolle einnimmt

Integration ist: von beiden Seiten (von den kommenden den und den anwesenden) gewolltes gesellschaftliches und kulturelles Miteinander

Miteinander - Zusammenleben verschiedene Nationen - Vielfalt – ohne Vorurteile – Toleranz - gegenseitig Akzeptieren

Akzeptanz verschiedener Religionen, Kulturen zusammen Hand in Hand in die Zukunft

Zurechtkommen mit den Gegebenheiten eines Landes in allen Bereichen des Lebens ohne Aufgabe der eigenen Identität – Akzeptanz der politischen und gesellsch. Regeln

Beschreibt das /

(Zusammenleben „Zusammenbringen“) vers. Kulturen, Religionen, Weltanschauungen (sowie der Jungen und Alten, der Geschlechter und der ver. Lebensentwürfe) aller, an einem Ort zusammenlebenden Menschen.

Integration begreift jeder für sich – aus seinem Blickwinkel – und wird daher von allen unterschiedlich definiert

Einfügen von Teilen in ein großes Ganzes – die Summe des Ganzen ist mehr als die Addition der Einzelposten – gesellschaftlicher Konsens über gemeinsame Ziele – gemeinsames Bewusstsein unter Bewahrung kultureller Identität

Allen eine Heimat geben – sich füreinander verantwortlich fühlen – Aufnahme als gleichberechtigtes Mitglied einer Solitärengemeinschaft – neu nach „Albatros“ – die jeweils anderen verstehen

Ein Miteinander im täglichen Leben – Gegenseitige Achtung als Mensch, egal welche Nationalität u. Glauben – Hilfestellung bei Problemen – Verschiedenheiten erkennen und verstehen

Zusammenleben – Zusammenarbeiten – Respekt auf Meinungen

Toleranz der Kulturen – Respektieren

„integriert sein“ in einer Gemeinschaft verbunden sein „Integration“ Verbundenheit, einer Gemeinschaft zugehörig

Integration kein Zwang, ein Angebot zu Teilnahme am öffentlichen Leben / an der Sprache – Teilhabe an Bildung – Kultur – Gesundheitsfürsorge – Respekt vor der Arbeit / Kultur / Religion der jeweils anderen Seite – Toleranz im Umgang miteinander

Der Wunsch sich mit einer Gruppierung einem Land wo man sich oft / immer aufhält stark zu beschäftigen. Das Erfahrenwollen von dem was den Menschen in dieser Gruppe zum „ticken“ /Lachen bringt. Lernen dies zu akzeptieren und das was einem sympathisch ist evtl. selber übernehmen bzw. bei dem daran teilzunehmen. Wege finden mit den anderen in der Gruppe / in dem Land zu kommunizieren + zu zeigen, dass man sich für sie + ihre Art interessiert. Dabei braucht man aber nicht seine eigene Persönlichkeit aufgeben.

6. Statistik, Tabellen, Grafiken

7. Anhang

7.1. Gesetzliche Rahmenbedingungen (Vgl. Integrationsplan Erfurt)

Die Einwanderungs- und Integrationspolitik ist aufgrund veränderter rechtlicher, gesellschaftlicher und sozialer Rahmenbedingungen in Bewegung geraten. Betroffen sind sowohl rechtliche Regelungen des Aufenthalts-, Arbeits- und Staatsangehörigkeitsrechts als auch Integrationsmaßnahmen, die das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft gestalten und die gesellschaftliche Integration ausländischer Personen fördern.

Die Europäische Gesetzgebung regelt im Amsterdamer Vertrag, der im Frühjahr 1999 in Kraft trat, die Zuständigkeiten der europäischen Gemeinschaft in der Asyl- und Migrationspolitik. Das Haager Programm lenkt die Einführung des einheitlichen Verfahrens zur Entscheidung über die Anerkennung als Flüchtling und die Zuerkennung des subsidiären Schutzes i.S. der Flüchtlingsrichtlinie. Das Schengener Übereinkommen von 1985 und das Durchführungsübereinkommen beinhalten die Personenfreizügigkeit durch Aufhebung der Kontrollen an den Grenzen zwischen den Schengen-Staaten (Binnengrenzen). Die Genfer Flüchtlingskonvention ist ein Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951.

In der deutschen Gesetzgebung regelt das Zuwanderungsgesetz (ZuwG) Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung sowie Aufenthalt und Integration von Unionsbürgern und Ausländern. Es ist am 01. Januar 2005 in Kraft getreten. Es enthält das Aufenthaltsgesetz (AufenthG - Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet) und das Freizügigkeitsgesetz /EU (FreizügG/EU – Gesetz über die Allgemeine Freizügigkeit von Unionsbürgern sowie Änderungen in weiteren Gesetzen).

Das Asylverfahrensgesetz (AsylVfG) regelt den Schutz der politisch Verfolgten nach dem Grundgesetz oder den Schutz vor Abschiebung oder die sonstige Rückführung in einen Staat, in denen ihnen Gefahren drohen.

Die gesetzlichen Regeln zur Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit, auch für ausländische Mitbürger, sind im Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) verankert.

Das Bundesvertriebenengesetz (BVFG) regelt den Status der Flüchtlinge und Vertriebenen deutscher Volkszugehörigkeit oder dessen Ehegatten oder Abkömmlinge, die in dem Gebiet des Deutschen Reiches nach dem Stande vom 31.12.1937 Aufnahme gefunden haben. Teilbereiche werden ebenfalls vom Spätaussiedlerstatusgesetz geregelt.

Das Gesetz über die Festlegung eines vorläufigen Wohnortes für Spätaussiedler (AusÜbsiedWOG) dient dem Zweck, der Schaffung einer ausreichenden Lebensgrundlage für Spätaussiedler in der ersten Zeit nach ihrer Aufnahme.

7.2. Beiträge zum Nachdenken

Das Beispiel einer jungen Frau, die als Tochter eines türkischen Vaters und einer deutschen Mutter in Deutschland geboren ist, zwischen den Kulturen lebt und Deutschland als Heimat empfindet:

„Dennoch bedeutet Heimat für mich Deutschland. Ich habe kaum Länder kennen gelernt, in denen man so frei und individuell aufwachsen kann. Genau gesagt liegt meine Heimat in Sindelfingen, einem kleinen Städtchen im Süden von Deutschland. Ich liebe es, hier mit meinem Papa zur Moschee zu fahren, beim türkischen Bäcker und im türkischen Supermarkt einkaufen zu gehen, mein Abiballkleid bei der Perserin in der Altstadt nähen zu lassen, die mich vom ersten Tag an „Schätzchen“ nannte, oder mit meinem ausländischen Kollegen vom Restaurant „come sempre“, wo ich einige Wochen gearbeitet habe, Kaffee zu trinken. Ich liebe es, mit meiner besten Freundin, einer Kroatin, in Discos kroatische Nächte zu feiern. Mein Freundeskreis stammt aus Italien, Albanien, Deutschland, Kroatien, der Türkei und Portugal. Mit diesen Menschen und ihren unterschiedlichen Mentalitäten bin ich aufgewachsen, sie haben mich geprägt und, wenn ich Heimweh habe, dann deshalb, weil ich diesen Menschen vermisse. ...“

(Aus: „[Nicht] Auf Augenhöhe?“ Erfahrungen und Lebensgeschichten zum Thema Migration und zweiter Generation in Deutschland, S. 32f. Herausg. Bernardino i Croce, Manfred Budzinski und Verein Migration & Integration in der Bundesrepublik Deutschland, Von Loeper Literaturverlag 2009)

Berliner Rede Horst Köhler vom 17. Juni 2008

Arbeit, Bildung, Integration - warum sind gerade die Ziele so wichtig? Weil sie schöpferisch sind und Freiheit sichern. Arbeit schafft Einkommen und sichert materielle Freiheit. Bildung schafft Selbstbewusstsein und sichert innere Freiheit. Integration schafft Zusammenhalt und sichert politische Freiheit. Wenn eins der drei fehlt, leiden auch die andern. Umgekehrt: Je mehr wir für Arbeit, für Bildung, für Integration erreichen, desto näher kommen wir allen dreien und desto mehr kann unser Land die ganze Kraft entfalten, die in ihm steckt. Das lohnt die Anstrengung.

Für Kinder aus Zuwandererfamilien ist die Chance, eine qualifizierte Ausbildung zu bekommen, nur halb so groß wie für Kinder aus einheimischen Familien. Fast jeder fünfte Jugendliche mit ausländischen Wurzeln verlässt die Schule ohne Abschluss, und zwei von fünf schließen keine Berufsausbildung ab. Entsprechend schlecht sind dann ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt und für den sozialen Aufstieg.

Integration bedeutet: aus der Vielfalt des Zusammenlebens ein Ganzes schaffen von Jung und Alt, Stadt und Land, Arm und Reich und wie die Begriffspaare alle lauten.

Das Eigene und das Fremde

„Jede Begegnung mit dem Fremden erschüttert den bereits eroberten Bereich des Bekannten/Vertrauten. Wichtige psychische Bewegungen im Umgang damit liegen - als erste Schritte - in der Abgrenzung davon und der Überwindung der Kränkung daran.

Gelingt dies, ist partielle Integration – auf psychischer Ebene - des ursprünglich Bedrohlichen möglich, was eine Erweiterung des bekannten/vertrauten Raumes bedeutet.“ (Gerhild Trübwasser, in Texte zu Interkult. 0403, www.truebswasser.com)

Integration in den Religionen

„Weil Gott nicht auf den `Stand` einer Person schaut, sondern Menschen aller Völker und gesellschaftliche Gruppen in sein Reich ruft (Apg. 10,34f; Röm. 2,10f), geht von der christlichen Gemeinschaft ein Welt umspannender Impuls aus, der auch bisher Fremde einbezieht und ein enges, national beschränktes Denken und Handeln überwindet.“

(Aus der „Liebfrauenberg-Erklärung“ der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa, vom 12.5.2004)

„Aufgrund unseres christlichen Glaubens setzen wir uns für ein humanes und soziales Europa ein, in dem die Menschenrechte und Grundwerte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität zur Geltung kommen.“

(Aus der Charta Oecumenica der Konferenz Europäischer Kirchen [evangelische Denominationen] und dem Rat der römisch-katholischen Europäischen Bischofskonferenzen, 2001)

„Religiöses Handeln darf nicht auf die Anhänger der je eigenen Glaubensgemeinschaft beschränkt bleiben; es muss vielmehr allen Menschen zugute kommen ... Unsere Welt ist längst zu einem großen Dorf geworden, in dem wir alle unmittelbare Nachbarn sind. Nachbarn aber sollen Respekt vor einander haben und den Traditionen des jeweils anderen Achtung und Wertschätzung entgegenbringen.“

(Dr. Imanullah Khan, Generalsekretär des Islamischen Weltkongresses, 1990)

Bereits in den [altarabischen Kulturen](#) vor Mohammed bestand die Pflicht des Hausherrn, den Durchreisenden zu beherbergen. Daraus leitete sich in islamischer Zeit die Institution des [Asylrechts](#) innerhalb eines Heiligtums ab, das hoch respektiert wurde. Es erstreckte sich auf alle Muslime aus den Gebieten, die nicht unter islamischem Recht stehen ([Dar al-Harb](#)). Der [Koran](#) stellt den Reisenden als "Sohn des Weges" in der Liste der Empfänger des [Zakat](#) besonders heraus (Sure 9,60).

„Wenn ihr mit aufrichtigem Herzen euren Gottesglauben aus eurer Heimat hierher in ein fremdes Land getragen habt und hier zu Gott als eurem Schöpfer und Herrn betet, dann gehört ihr zu der großen Pilgerschar von Menschen, die seit Abraham immer wieder aufgebrochen sind, um den wahren Gott zu suchen und zu finden ... Lebt euren Glauben auch in der Fremde und lasst euch von keinem menschlichen oder politischen Interesse missbrauchen.“

(Papst Johannes Paul II. 1980 vor muslimischen Gastarbeitern in Mainz)

Wörter aus der islamischen Welt:

Zucker (sukkar)

Alkohol (al-kuhul)

Tarif (ta'rifā)

... aus europäischer Welt:

Bravo

Basta

Canapé

Unser „arabischen Ziffern“ stammen aus dem Arabischen, die diese wiederum von den Intern übernommen haben.

***Nathan der Weise* und die Ringparabel**

Wir kommen damit zu dem Drama Lessings, in dem er sich wie in keinem anderen Werk für Toleranz ausgesprochen hat: *Nathan der Weise* (1779).

Das Stück spielt im Jerusalem des 12. Jahrhunderts, zur Zeit der Kreuzzüge und der Herrschaft des Sultan Saladin, der zugleich eine der wichtigsten Figuren des Stücks ist. Saladin wird als ein toleranter und aufgeklärter Herrscher dargestellt. Nathan ist ein jüdischer Kaufmann, der vor vielen Jahren seine gesamte Familie durch einem antisemitischen Pogrom durch Christen verloren hat. Er ist jedoch mit Gottes Hilfe in der Lage seinen Hass auf die Christen zu überwinden und adoptiert ein christliches Mädchen, Recha. Das Stück beginnt damit, dass Nathan von einer Reise zurückkehrt und erfährt, dass ein Tempelherr (ein Angehöriger eines Kreuzfahrer-Ordens) seine Adoptiv-Tochter Recha aus einem Feuer, das in seinem Haus ausgebrochen ist, gerettet hat. Der Tempelherr selbst ist kurz zuvor von Saladin begnadigt worden. Er war ein Kriegsgefangener und sollte eigentlich wie die anderen gefangenen Tempelherren hingerichtet werden, aber Saladin hat

sich durch sein Gesicht an seinen Bruder Assad erinnert gefühlt, der vor vielen Jahren nach Europa gegangen war, und bereits verstorben ist. Der Tempelherr verliebt sich in Recha, und hält bei Nathan um ihre Hand an. Aber Nathan hat einen gewissen Verdacht und möchte erst wissen, wer der Tempelherr genau ist. Und tatsächlich stellt sich am Ende nach vielen Verwicklungen heraus, das Recha und der Tempelherr Geschwister sind, dass sie beide Kinder von Assad, dem Bruder Saladins, und damit Nichte und Neffe von Saladin sind. Es gibt eine große Wiedererkennungs-Szene und am Ende steht auf der Bühne eine einzige große Familie, in der die Unterschiede der Religion keine Rolle spielen. Die bekannte letzte Regieanweisung lautet: "Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang."

An einer zentralen Stelle des Stücks erzählt Nathan die bekannte Ringparabel: Saladin stellt ihm die Frage, welche Religion die beste sei. Nathan geht dieser Fangfrage aus dem Weg, indem er ein „Geschichtchen“ erzählt: Ein Mann besaß einen Ring, der die besondere Kraft hatte, „seinen Träger vor Gott und den Menschen angenehm zu machen.“ Dieser Ring wurde seit Generationen immer an den Sohn weitergegeben, den der Vater am liebsten hatte. Dieser Mann hat nun aber drei Söhne, die er alle gleich liebt und damit ein Problem. Er lässt deshalb zwei Imitationen anfertigen und gibt jedem seiner Söhne einen Ring. Nach dem Tod des Vaters bricht natürlich ein Streit aus, welcher Ring/welche Religion die echte ist. Dieser Streit bringt die drei Brüder vor einen Richter. Der stellt zunächst fest, dass er den echten Ring, also die wahre Religion auch nicht rausfinden kann. Und dann gibt er den drei Brüdern folgenden Rat: Jeder solle daran glauben, dass der eigene Ring der echte sei. Und sie sollen um die Wette streben, den eigenen Ring als den echten zu erweisen - und zwar durch gute Taten und gutes Verhalten. Er sagt:

Es strebe jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott,
Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kraft
Bei euern Kindes- Kindeskindern äußern:
So lad' ich über tausend tausend Jahre,
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen,
Als ich; und sprechen.

“Nichts ist so beständig wie der Wandel”
Heraklit von Ephesus (etwa 540 - 480 v. Chr.)

Der Integrationsprozess mit dem Ziel der Erstellung des vorliegenden Integrationsplans wurde extern begleitet von Studienleiter Stefan Brückner, Evangelische Akademie Bad Boll, Fachabteilung Akademie für Führung und Verantwortung. Jana Mokali, Sozialpädagogin, Tübingen, war Co-Moderatorin beim Auftakt und beim Workshop.